

Es gibt nicht gerade wenige Vertreter der harten Röhrenfraktion, die selbst bei anerkannt prachtvollen, aktuellen Audio-Gerätschaften uninteressiert abwinken. Nichts, so ihr Credo, komme dem guten, alten amerikanischen Röhrensound des „Goldenen Zeitalters“ der HiFi-Technik – den 60er-Jahren – auch nur nahe. Und wer selbst schon das Vergnügen hatte, einen der alten, wunderschönen Scott-Verstärker oder gar eine betagte McIntosh-Vor-/Endstufenkombi zu hören (an geeigneten Lautsprechern, versteht sich), der beginnt durchaus zu verstehen, warum diese Sammlerstücke ihren ganz eigenen Reiz aus-

üben. Natürlich geht es dabei auch um die Optik, denn die alten Komponenten sind häufig von zeitloser Schönheit und treffen heutzutage inmitten in einer immer noch anwachsenden Retro-Welle wieder zielgenau mitten ins (HiFi-)Gemüt.

McIntosh, gegründet 1949 in Silver Spring, Colorado, blickt mittlerweile auf 67 Jahre Firmenhistorie zurück und pflegt ein entspanntes, aber respektvolles Verhältnis zu den eigenen Klassikern. Nicht nur, dass man trotz höchst moderner Technik praktisch niemals von der unverwechselbaren McIntosh-Optik abließ, nein, in einer gewissen Regelmäßigkeit lässt McIntosh auch seine Oldies in

Gestalt von Remakes wieder aufleben. Und dabei begehrt der Traditionshersteller nicht den Fehler, die Retro-Verpackung nur so ungefähr dem Vorbild nachzubilden und unter dem Blech verschämt völlig andere Innereien zu verstecken.

Röhrentechnik, neu verpackt

Der McIntosh-Vorverstärker C22 entspricht seinem Vorgänger nicht nur optisch mit höchster Genauigkeit, sondern huldigt ebenfalls der Röhrentechnik. Und er besitzt einen aufwendigen, ebenfalls auf Röhren basierenden Phonotrakt. Damit sollten selbst unter Kennern und Liebhabern die Grundvoraus-

setzungen für Akzeptanz erfüllt sein. Zumal dann, wenn man sich klarmacht, dass eine weiterreichende Kopie des alten Vorbilds unter heutigen Sicherheits- und Qualitätsansprüchen sowie in puncto Norm-Vorgaben keine Chance hätte, in Europa auf den Markt zu gelangen.

Und es ist doch höchst reizvoll, den größten Teil der Verstärkungsarbeit Röhren anzuvertrauen, die Glaskolben jedoch mit moderner Peripherie zu umgeben und so Komfort, Rausch- und Klirrfreiheit zu garantieren. Und genau das ist es, was die erfahrenen McIntosh-Entwickler getan haben: Rund um sechs Doppeltrioden des bekannten Typs 12AX7 (er

Retro-Röhre

Wer eine Legende neu erschaffen möchte, kann eigentlich nur versagen. Zumal, wenn das zuletzt 1968 gebaute Vorbild sogar heute noch als Klangwunder gilt. Doch beim McIntosh C22 des Jahres 2016 heißt es: Mission accomplished!



entspricht der ECC83) entwerfen sie einen hochmodernen Vorverstärker, der nicht nur über Phono-MM- und Phono-MC-Eingänge verfügt, sondern durch die Vielzahl seiner Anschlüsse auch als Schaltzentrale in einer komplexen Installation dienen kann.

So bietet der C22 nicht nur symmetrische Ein- und Ausgänge, sondern darüber hinaus sechs Cinch-Hochpegel-Eingänge sowie drei unsymmetrische Ausgänge. Den schon erwähnten Phonotrakt gibt es quasi gleich doppelt, nämlich mit getrennten MM- und MC-Phonobuchsen sowie gleich zwei Erdungsanschlüssen. Phonofans können so zwei Ton-

abnehmer parallel anschließen und außerdem bequem auf der Frontplatte via Drehschalter kapazitive und Ohmsche Belastung anwählen. Allein für MC-Abtaster hält der C22 sechs verschiedene Lastimpedanzen einschließlich selten anzutreffender zehn Ohm bereit. Mit 100, 200 und 500 Ohm sollte man dagegen für alle Fälle gewappnet sein.

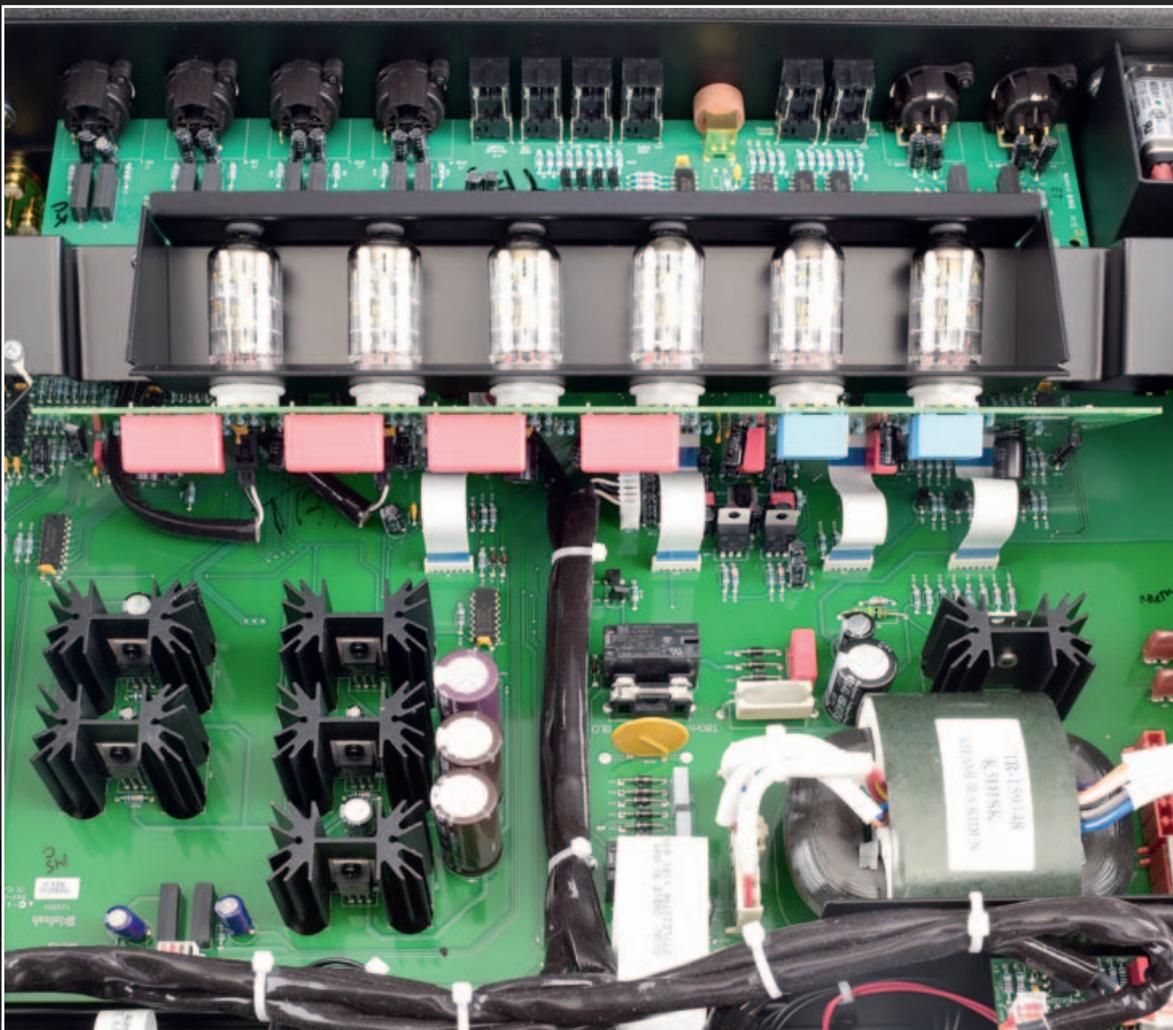
Den eigentlichen Verstärkerjob übernehmen dabei zwei 12AX7-Röhren für Moving-Magnet- und zwei weitere Doppeltrioden für Moving-Coil-Tonabnehmer. Die beiden letzten der insgesamt sechs Röhren dienen schließlich als Hochpegel-Verstärker. Mc-

Intosh vertraut – wie auch schon in anderen Geräten der Amerikaner – die Signalumschaltung lieber elektronischen Schaltern an, trotz der wunderschön altmodischen, großen Kippschalter auf der Retro-Frontplatte, die in Wirklichkeit nur Logikschaltkreise bedienen. Doch es fühlt sich halt so wunderbar an. Rein haptisch betrachtet, entführt der C22 seinen Besitzer wieder in eine Zeit, in der die Signale tatsächlich noch über solche Riesenkontakte geführt wurden. Und es versteht sich von selbst, dass auch der Netzschalter – ganz rechts im Ensemble der sechs schwarzen Kippschalter – nur ein Relais bedient.

Loudness und Klangregler

Und was wäre ein amerikanischer Retro-Amp ohne Klangregelung? Und ohne Loudness-Taste? Genau: Das hätte die Kundschaft damals nicht akzeptiert. Heutzutage heißt es: Nichts muss, aber alles kann. Deshalb sind sowohl die umfangreiche Klangregelung als auch die Loudness-Funktion via Bypass umgehbar. Und die Puristen sind zufrieden.

Als unter Umständen extrem praktisch – etwa für Testzwecke – dürfen noch einige andere Funktionen gelten, die man heutzutage leider kaum mehr irgendwo geboten bekommt. Einer der Drehschalter auf der C22-Glasfront ist als ►



Der Röhrentrakt des McIntosh C22 sitzt dämpfend aufgehängt und etwas abgeschirmt quasi frei unter dem schwarzen Gehäusedeckel. Die clevere Fixierung oben am Pumpstutzen der Doppeltrioden stellt gleichzeitig eine Transportsicherung dar. Beim Einschalten werden die insgesamt sechs Röhren schonend langsam angeheizt.

„Mode Selector“ bezeichnet und offeriert zahlreiche Möglichkeiten, die Kanäle zu tauschen oder untereinander zu mischen, also beispielsweise den linken Kanal auf beide Kanäle zu schalten oder links und rechts in einem Kanal zu mischen. Ganz zu schweigen von der profanen, aber nützlichen Monoschaltung: ebenfalls etwas, das leider immer mehr in Vergessenheit gerät. Unser einziger Kritikpunkt am C22 versteckt sich übrigens sprichwörtlich auch hinter der dunklen Glasfront: Balance- und Pegelsteller hätten, Vorbildtreue hin oder her, ebenfalls eine Illumination verdient.

Nicht nachtrauern!

Die Praxis am Gerät offenbart dann sofort moderne, Lautsprecher schonende Bequemlichkeiten, etwa „knackfreie“, weiche Schaltvorgänge, egal, ob es sich nun um die Eingangswahl oder Phono-Lastimpedanzen handelt. Diesbezüglich braucht man den 60er-Jahre-Oldies also nicht nachzutruern, soviel steht fest. Doch ob man dem Original-C22 tatsächlich auch in Be-

zug auf Röhrenklang hinterher weinen muss? Unser Urteil dazu steht schnell fest und lautet uneingeschränkt: nein.

Der aktuelle C22 ist der um Welten bessere Röhrenverstärker. Allein schon seine vorbildliche Störspannungsfreiheit lässt feinste Klangdetails viel besser hervortreten und begünstigt die ohnehin mehr als üppigen Dynamikreserven. Dabei baut sich das Klangbild vor einem pechschwarzen Hintergrund auf und suggeriert prachtvoll ausgedehnte virtuelle Räume. Letztlich sind es nur die Tonkonserven, die über den 3D-Klangeindruck bestimmen, wobei der McIntosh nicht dem falschen Ideal eines zu weit nach hinten verlegten, wenig präsenten Klangbilds folgt.

Balanciert und transparent

Wer den C22 abgestimmt hat, verstand sein Handwerk: Die schon einmal grundlegend straffe, aber nirgendwo affektierte Spielweise geht mit einem winzigen, feinen, aber vor allem wunderschön samtigen Schmelz in den Mitten einher. Genau das, was sich der Röhrenfreak

wünscht, sofern dieses kleine erlaubte Stilmittel eben nicht übertrieben eingesetzt wird. Beim C22 steht sein wunderschöner, farbiger Ton zudem auf einem felsenfesten Bass- und Grundtonfundament, das von der eher weichgespülten, meist zu voluminösen Gangart der frühen HiFi-Technik himmelweit entfernt ist. In seiner charakterlichen Klangbalance ist der C22 des Jahres 2016 ein moderner Verstärker, der freilich alles andere als ein steriler Langweiler ist, sondern schwungvoll Geschmeidigkeit und Farbe bietet, jedoch auch souverän seine Muskeln einsetzt.

Der Verdacht, dass der C22 womöglich der beste McIntosh-Vorverstärker ist, den wir bis dato hören konnten, ist keineswegs von der Hand zu weisen, geriet die Vorstellung des Retro-Amerikaners doch zu einem reinen Vergnügen, das sich gleichermaßen auf Phono- und Hochpegel-Eingang erstreckt. Aber womöglich haben wir uns ja (auch) vom Anblick des Schönlings verführen lassen...

Roland Kraft ■



Die vielen „Data Ports“ und „Power Control“-Anschlüsse sind der Integration in womöglich umfangreiche Home-Automation-Systeme geschuldet sowie dem Umstand, dass man auch eine System-Fernbedienung einsetzen kann. Die beiden Phono-Eingänge des C22 sind wie auch die Hochpegel-Stufen vorbildlich rausch- und klirrarmer, weisen aber ein festes, relativ früh einsetzendes Subsonic-Filter auf.

stereoplay Highlight

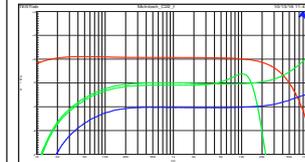
McIntosh C22
8000 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: Audio Components
Telefon: 040 4011 303 80
www.audio-components.de
www.mcintoshlabs.com
Auslandsvertretungen siehe Internet

Maße: B: 45 x H: 15 x T: 46 cm
Gewicht: 12,2 kg

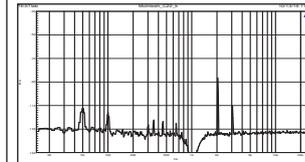
Messwerte

Frequenzgänge



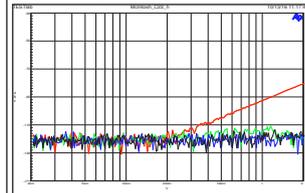
Im Hörbereich ausgewogen, darüber recht schnell fallend, gutes Phontoteil

Klirrspektrum



Mittlerer Klirr, dominantes k2, etwas k3, keine höheren Komponenten

Klirr-Analyse (k2 bis k5 vs. Pegel)



Sehr guter Störabstand, k2 perfekt stetig und harmonisch steigend

Rauschabst. RCA/XLR 101/93 dB
Ausgangswid. RCA/XLR 230/380 Ω
Verbrauch Standby/Betr. 1,2/34 W

Bewertung

Klang	59
Messwerte	9
Praxis	9
Wertigkeit	9

Moderne Röhrenvorstufe mit Retro-Optik und jeder Menge Komfort, verbunden mit Traumklang plus erhabenen Phono-Fähigkeiten.

stereoplay Testurteil

Klang	
abs. Spitzenklasse	59 Punkte
Gesamturteil	
sehr gut	86 Punkte
Preis/Leistung	übertrendend